

Lebenslauf des Schriftstellers
Dr. Hans Ferdinand Gerhard
zu Ratzeburg in Lauenburg

Lebenslauf

Meine Heimat ist Wolfenbüttel im Herzogtum Braunschweig. Ich wurde dort am 14. März 1868 als Sohn des Apothekenbesitzers Dr. phil. Ferdinand Gerhard geboren. In meiner Heimat besuchte ich die Volksschule und das Gymnasium bis zur Prima. Die letzten Schuljahre verlebte ich in Neuhaldensleben, wo ich unter Entbindung von der mündlichen Prüfung mein Abiturientenexamen bestand. Darauf diente ich als Einjähriger beim 8. Sächsischen Infanterie Regiment Nr. 107 in Leipzig.

Nach meiner Militärzeit studierte ich in Berlin, Freiburg und Heidelberg deutsche Philologie, neuere Geschichte und Philosophie und beschäftigte mich nebenher eingehend mit Kunst- und Kulturgeschichte, sowie mit Fragen der Volkswirtschaft und Naturwissenschaft. In Heidelberg wurde ich 1893 magna cum laude zum Doctor philosophiae promoviert. Meine Dissertation über „Johannes Petrus de Memel und die Schwankliteratur des 14. Jahrhunderts“ wurde auch als Buch herausgegeben und fand in der Fachpresse günstige Aufnahme. Nach meinem Studium verbrachte ich zwei Jahre in Genf, Paris und London und auf längeren Auslandsreisen.

Im Jahre 1895 ging ich nach Hamburg, wo ich bald mit der Redaktion des „Hamburgischen Correspondenten“ in Fühlung kam; von ihm wurde ich zunächst als Leiter des Mittagsblatts und Schauspielreferent, später als erster Feuilletonredakteur und Herausgeber

der „Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft“ angestellt. Schon 1897 wurde ich zum ersten Vorsitzenden der Literarischen Gesellschaft gewählt und trat zu den führenden Hamburger Dichtern, wie Detlev von Liliencron, Gustav Falke, Otto Ernst und J. Loewenberg in regen, zum Teil eng freundschaftlichen Verkehr.

Vorübergehende Krankheit und der Wunsch, ganz meinen schriftstellerischen Arbeiten zu leben, veranlaßten mich, meine Hamburger Stellung aufzugeben. So lebe ich seit dem Herbst 1905 als unabhängiger Schriftsteller mit meiner Familie in Ratzeburg. Hier habe ich neben einer großen Anzahl von Aufsätzen, die in den ersten Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands erschienen, ein Buch über Detlev von Liliencron, ein Legendenbuch „Höhenopfer“, mehrere Novellenbücher und den Roman „In der Jodutenstraße“ veröffentlicht. Die Herausgabe zweier kleiner Bände Erzählungen und eines Romans steht nahe bevor.

Weihnachten 1915 bat mich der derzeitige Leiter der Lauenburgischen Gelehrtenschule, Herr Direktor Dr. Bottermann, für die im Felde stehenden Oberlehrer einen Teil des Unterrichts zu übernehmen. Ich folgte gern der Aufforderung und habe von Januar 1916 bis September 1919, also fast vier Jahre, in den Klassen von Quinta bis Untersekunda – zugleich als Ordinarius – Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie unterrichtet.

Für die Volksbildungsarbeit habe ich seit meinen Studienjahren das lebhafteste Interesse gehabt. Schon 1894 studierte ich

in London das Volksbibliothekswesen, das in Deutschland damals noch nicht ausgebaut war. In Hamburg wirkte ich – in Verbindung mit v. Borstel, Otto Ernst, Götze, Löwenberg, Spanier, Wolgast und anderen Führern der Bewegung - für künstlerische Volkserziehung, trat besonders in der Presse für die Bestrebungen Prof. Lichtwarks, sowie für Volksvorstellungen und Volkskonzerte ein und gab für die deutsche Dichtergedächtnisstiftung eine Reihe von Werken Wilhelm Raabes und Levin Schükings heraus. Auch in Ratzeburg setzte ich diese Tätigkeit, wenn auch in bescheidenerem Maße, fort. Ich schrieb im Dienste der Volksbildung noch manchen Aufsatz, trat bald nach meiner Übersiedlung in den Vorstand des Ratzeburger Bürgervereins [für die Pflege der Volksbildung] ein und hielt besonders in Hamburg, aber auch im Kreise Herzogtum Lauenburg zahlreiche Vorträge, die dem genannten Zwecke dienten. Seit Gründung des Vereins für freie Volksbildung bin ich auch darin als Mitglied des Ratzeburger Ortsvorstands tätig. Die Entwicklung des Volkshochschulwesens habe ich mit besonderem Interesse verfolgt und studiert und glaube über alle einschlägigen Fragen ein wohl begründetes Urteil zu besitzen.

Die Berufung in das Amt eines wissenschaftlichen Beirats für Volksschulen würde einem lange von mir gehegten Wunsche entsprechen, und ich würde ich aus innerster Neigung und Überzeugung alles daransetzen, das Volkshochschulwesen – unter besonderer Berücksichtigung der städtischen und ländlichen Verhältnisse – im ganzen Kreise zu pflegen und zu fördern.

Dr. Hans Ferdinand Gerhard